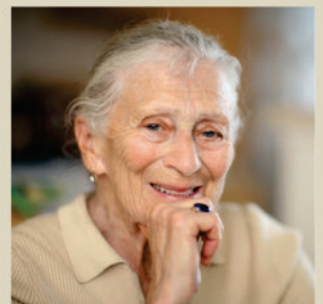
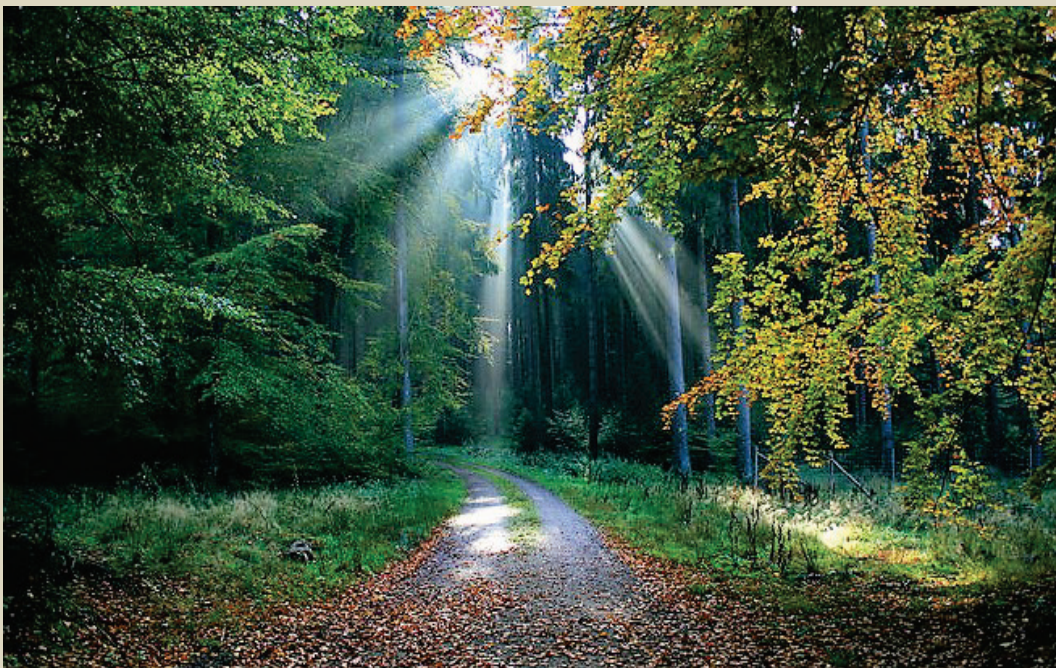
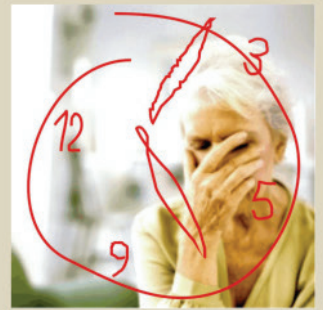


Biographische Informationen

zum Umgang
mit an Demenz erkrankten Menschen

Ein Leitfaden für (pflegende) Angehörige



IM LANDKREIS NEUNKIRCHEN



gefördert durch:



Ministerium für
Soziales, Gesundheit,
Frauen und Familie
SAARLAND



**Landkreis
Neunkirchen**



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Anmerkungen der Autoren	6
Leitspruch	7
Biographische Informationen: ...	9
... I. Herkunftsfamilie	10
... II. Persönliche Biographie	13
... III. Kernfamilie / Bezugspersonen / Wegbegleiter	16
... IV. Prägende Ereignisse	20
... V. Religiöse Aspekte	24
... VI. Hobbys und Interessen	27
... VII. Gewohnheiten und Vorlieben	29
... VIII. Kommunikationsverhalten	34
... IX. Persönlichkeitsmerkmale	38
Anmerkungen des Demenzvereins	41
Impressum	42

Vorwort

Seit dem Jahr 2013 ist der Demenzverein im Landkreis Neunkirchen e. V. Partner des Netzwerkes „Allianz für Demenz - Netzwerk Saar“.



Im gleichen Jahr wurde der Demenzverein auch Partner des vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderten Projektes „Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz“.

Daraus entwickelte sich im Frühjahr 2014 der „Runde Tisch Demenz im Landkreis Neunkirchen“ mit rund 60 Teilnehmern und vielen Treffen der sich danach gebildeten Arbeitsgruppen.

Im Jahr 2018 entstand so das „NetzwerkDemenz“ im Landkreis Neunkirchen als regionales Versorgungsnetzwerk mit zwischenzeitlich rd. 80 Kooperationspartnern, für dessen Aufbau und Koordination der Demenzverein durch die Pflegekassen seitdem gefördert wird.

Bereits in den verschiedenen Arbeitsgruppen des „Runden Tisches“ wurde immer wieder auf die Wichtigkeit einer guten Biographiearbeit in der Häuslichkeit wie auch bei der Versorgung und Betreuung in stationären oder teilstationären Einrichtungen hingewiesen.

Im Sommer 2016 haben sich daher Frau Martina Maas, Pflegeberaterin beim Pflegestützpunkt Neunkirchen, und Herr Thomas Hans, damals Fachdienstleiter des Allgemeinen Sozialen Dienstes beim Caritasverband für die Region Schaumberg-Blies, bereit erklärt für den Demenzverein einen Leitfaden „Biographische Informationen zum Umgang mit an Demenz erkrankten Menschen“ zu erarbeiten.

Dieser Leitfaden wurde 2017 zu ersten Mal gedruckt und ist seitdem in jedem Jahr aufgrund der großen Nachfrage neu aufgelegt worden.

Er erscheint jetzt in 7. Auflage und ist aus der Arbeit vieler Beratungs- und Betreuungseinrichtungen nicht mehr wegzudenken.

Ich möchte den beiden Autoren dafür im Namen des Demenzvereins und aller, denen er bei ihrer täglichen Arbeit hilft, herzlich danken.

Ottweiler, im September 2025

Birgit Mohns-Welsch
1. Vorsitzende
Demenzverein im Landkreis Neunkirchen e. V.

Anmerkungen der Autoren

Die Lebensgeschichte eines Menschen, seine Erinnerungen und die damit verbundenen Gefühle sind bisweilen die einzigen verbliebenen Ressourcen, mit denen sich Pflegeprofis, Sozialarbeiter und Betreuungspersonen, aber auch pflegende Angehörige einen Zugang zu dem demenziell Erkrankten verschaffen können.

Der vorliegende umfangreiche Biographiebogen soll dazu beitragen, Menschen mit Demenz besser kennen zu lernen und diese in ihrer Gesamtheit besser verstehen zu können. Die „Datensammlung“ soll insofern helfen Erinnerungen an Ereignisse im Leben des Demenzkranken wach zu halten, die für sein Leben im Jetzt immer noch wichtig sind, ihn geprägt haben und die geeignet sind, aktuelles Verhalten deuten zu können.

Deshalb soll niemand über die Ausführlichkeit dieses Biographiebogens verwundert sein.

Er wird bei pflegenden Angehörigen beim Ausfüllen gemeinsame Erinnerungen auffrischen und dabei den Menschen mit Demenz nicht defizitär beschreiben, sondern als „gewordenen Menschen“ mit einer langen, bunten Lebensgeschichte und seinen bis zum Lebensende erhaltenen Fähigkeiten sehen.

Die biographische Datensammlung wird so nicht nur für pflegende Angehörige von Bedeutung sein. Auch für Institutionen, die Menschen mit Demenz in Betreuungsgruppen, in der Tagespflege oder auf Dauer in der stationären Pflege versorgen und betreuen, kann der Leitfaden ein reichhaltiger Fundus sein, aus dem für die tägliche Arbeit geschöpft werden kann.

Martina Maas

Thomas Hans

Leitspruch

„Lebensweg“

*Wie weit du im Leben kommst,
hängt davon ab, wie sehr du zärtlich
mit den Kleinen umgegangen bist,
mitfühlend mit den Alten,
Anteil nehmend mit denen die sich anstrengen,
und geduldig mit den Schwachen
und den Starken.
Denn eines Tages wirst du selber all dies gewesen
sein.“*

G. W. Carver

Biographische Informationen zum Umgang mit an Demenz erkrankten Menschen

Vorname: _____

Name: _____

Geburtsname: _____

Geb. Datum: _____

Adresse: _____

Straße: _____

PLZ und Ort: _____

I. Herkunftsfamilie

Vater: Vorname _____ geb. am _____ in (Ort) _____

Konfession _____ gestorben am _____ in _____

sein erlernter Beruf _____ ausgeübte Tätigkeit _____

Mutter: Vorname _____ geb. am _____ in (Ort) _____

Konfession _____ gestorben am _____ in _____

ihr erlernter Beruf _____ ausgeübte Tätigkeit _____

Gab es einen Ruf- oder Kosenamen von Eltern, Geschwistern oder anderen Personen? _____

In welcher Umgebung lebte er/sie? (städtisch, ländlich, Eigenheim, Miete)

Mit welchem Ort verbindet er/sie den Begriff „Heimat“?

Hatte oder hat er/sie Geschwister?

Gab oder gibt es einen Lieblingsbruder/Lieblingsschwester?

Wo mussten er/sie früher mithelfen z.B. in der Landwirtschaft, in der Firma, etc.?

Gab es eine feste Rollenverteilung der Eltern?

Gab es Haustiere/Nutztiere, die von ihm/ihr versorgt wurden?

Gab es besondere Bezugspersonen in der Kindheit wie z.B. Großeltern, Paten, Verwandte?

Welche beruflichen oder familiären Wünsche hatte er/sie als Kind bzw. als Jugendlicher?

Blieben solche Träume unerfüllt?

Welche Werte wurden vermittelt?

Gab es Enttäuschungen / Schicksalsschläge?

Fotos und Anmerkungen zu:
I. Herkunftsfamilie

II. Persönliche Biographie

Schulbildung

Grundschule: _____ in _____

Volksschule: _____ in _____

weiterführende Schule: _____ in _____

Schulabschluss: _____

Bemerkungen zum Schulverlauf z. B. Ausfallzeiten wegen Krieg / Vorlieben / Abneigungen:

Berufliche Bildung

Erlerner Beruf: _____

ausgeübte Tätigkeit/Berufsverlauf:

Zufriedenheit im Beruf:

Wie war der Übergang zum Ruhestand?

Berufsausbildung/Beschäftigungsverhältnis (War die Berufsausbildung selbst gewählt/zwangsweise oder musste er/sie eine Familientradition fortführen?)

Studium:

Fotos und Anmerkungen zu:
II. Persönliche Biographie

III. Kernfamilie / Bezugspersonen / Wegbegleiter

Wurde eine eigene Familie gegründet?

ja ☐ nein ☐

Bei „nein“ gibt es Gelegenheit näheres aufzuführen
(z. B. ledig; zusammen gelebt mit: ...)

Hochzeitstag: _____ Name des Ehepartners: _____

Datum der Scheidung / Tod des Partners: _____

Wie, wo und wann lernten sie ihren Partner kennen; welche Erinnerungen gibt es an die Zeit vor der Ehe?

Namen der Kinder: _____

Namen der Enkelkinder: _____

Verhältnis zu den Kindern/Enkelkindern:

Wo lebte die Familie? (Stadt, Land, Eigentum, Miete, ...)

Wie beschreiben Sie das Familienleben / Rollenverteilung?

(Mann als „der Ernährer“; Frau: Haushalt und Kindererziehung)

Gab/gibt es Konflikte in der Familie?

Gab/gibt es wichtige Bezugspersonen/Wegbegleiter außerhalb der Familie?

(z. B. Freunde, Patenkinder)

Wer ist heute die wichtigste Bezugsperson?

Fotos und Anmerkungen zu:
III. Kernfamilie / Bezugspersonen / Wegbegleiter

IV. Prägende Ereignisse in der Lebensgeschichte

Prägende Ereignisse / Kriegserlebnisse (z.B. Kriegsgefangenschaft, Vermisste, Tod in der Familie, Zerstörung/Verlust des Elternhauses, Flucht, ...)

Gibt es (traumatische) Erinnerungen, die präsent geblieben sind?

Erleben der Nachkriegszeit (Armut, Hunger, finanzielle Not, Familienleben?...)

Wie bewertet er/sie diese Zeit im Rückblick?

Welche positiven Ereignisse sind heute präsent?

Welche Ereignisse im späteren Leben haben sie/ihn besonders belastet (z.B. Verluste, Krankheit, Ängste...)
oder erfreut (z.B. schulische, berufliche Erfolge, Freunde, Hochzeit, Familie...)?

Fotos und Anmerkungen zu:
IV. Prägende Ereignisse in der Lebensgeschichte

V. Religiöse Aspekte

Welcher Religion gehört er/sie an? _____

Welche Rolle spielt die Konfession bzw. das religiöse Leben? (z.B. Kirchengang, Mitgestaltung der Gottesdienste, Messdiener; Rituale: Tisch-, Nachtgebete, Kreuzzeichen, Altar im Haus)

früher:

heute:

Gibt es dazu rückblickend positive / negative Bewertungen?

Wie wurden kirchliche Feiertage gestaltet, erlebt? (Ostern, Pfingsten, Fronleichnam, Weihnachten, Karfreitag, Reformationstag, Buß- und Bettag, etc.)

früher:

heute:

Gibt es dazu positive / negative Bewertungen?

Welche religiösen Lieder und Gebete sind/waren ihr/ihm wichtig?

früher:

heute:

Welche religiösen Bedürfnisse sind ihr/ihm heute wichtig? (Teilnahme am Gottesdienst, Empfangen der Hl. Kommunion, Gebete, beruhigende Rituale)

Fotos und Anmerkungen zu:
V. Religiöse Aspekte

VI. Hobbys und Interessen

Welche Hobbys und Interessen hat er/sie? (politisches Engagement, ehrenamtliche Tätigkeiten, Vereinsleben, etc.)

Wie gestaltete er/sie die Freizeit? (Gartenarbeit, Haltung von Kleintierrassen, Tanzen, Kinobesuche, Feste in der Dorfgemeinschaft, ...)

Wie wurden Urlaube erlebt, gestaltet; gibt es markante Erinnerungen / Erinnerungsfotos? (Camping, Badeurlaub, Wanderurlaub, Tagesfahrten mit dem Bus, ...)

Welche Urlaubs-Reiseziele wurden bevorzugt?

Welche Lieblingsbeschäftigungen hat er/sie? (Lesen, Musik hören, Malen, Handarbeit, ...)

früher:

heute:

Fotos und Anmerkungen zu:
VI. Hobbys und Interessen

VII. Gewohnheiten und Vorlieben

Wie gestaltet sich der Tagesrhythmus?

Aufstehen (Uhrzeit): _____ zu Bett gehen (Uhrzeit): _____

Aktivitäten vormittags:

Mittagsruhe wann und wie? (im Bett, im Fernsehsessel, ...)

Aktivitäten nachmittags:

Gibt es Einschlafrituale?

Gibt es Rituale bei nächtlichem Aufstehen und/oder nächtlicher Unruhe?

Welche Gewohnheiten sind bei der Körperpflege zu beachten? (vor oder nach dem Frühstück; duschen/baden an welchem Tag in der Woche/wie oft ? ...)

Welche Vorlieben hat er/sie bei der Körperpflege? (z.B. in Bezug auf Waschlotion, Aftershave, Rasur-Utensilien, Cremes, Parfüm, Kosmetika, Maniküre, ...)

Gibt es Besonderheiten / Probleme und spezielle Abläufe beim Toilettengang, die zu beachten sind? (z.B. Inkontinenzmaterialien, Häufigkeit, ...)

Gewohnheiten und Vorlieben (Uhrzeit, bestimmte Kleidung, etc.) **bei**

Frühstück:

Mittagessen:

Zwischenmahlzeit:

Abendessen:

Welche Hilfestellungen sind notwendig/sinnvoll? (z.B. Besteck in die Hand legen, isst nur mit Löffel etc.)

Welche Lieblingsspeisen/Getränke hat er/sie?

Welche Abneigungen hat er/sie?

Sind Allergien bekannt, wenn „ja“ welche?

ja ☐ _____ nein ☐

Isst er/sie ausreichend: ja ☐ nein ☐

Sättigungsgefühl vorhanden: ja ☐ nein ☐

Trinkt er/sie ausreichend (ml/L pro Tag): ja ☐ nein ☐ ml/L: _____

Gibt es Besonderheiten bei Diäten, wie z. B. Kuchen trotz Diabetes mel.?

„Esskultur“/Besonderheiten (Handhygiene; Stoffservietten, Tischgebete, Speisen nur in kleinen Schüsseln servieren z.B. bei anderen Kulturen ...):

Sonstige Gewohnheiten und Vorlieben, z.B.:

Rauchen (was, wann, wo):

Musik/Lieder (welche; zu welcher Gelegenheit):

Lesen (Zeitung, Zeitschriften, Bücher):

Radio/TV (welche Sendungen):

Fotos und Anmerkungen zu:
VII. Gewohnheiten und Vorlieben

VIII. Kommunikationsverhalten

Einschränkungen beim Sehen

☐ ohne Einschränkung ☐ leicht ☐ schwer ☐ Brille vorhanden

Einschränkungen beim Hören

☐ ohne Einschränkung ☐ leicht ☐ schwer ☐ Hörgerät vorhanden

Sprachverständnis

- ☐ ohne Einschränkung
- ☐ kurze Fragen werden verstanden
- ☐ sehr eingeschränkt, z.B. auf prägnante Worte
- ☐ Sprachverständnis fehlt
- ☐ Gesten werden verstanden

Sprachvermögen

- ☐ ohne Einschränkung
- ☐ kurze Sätze können gebildet werden
- ☐ sehr eingeschränkt, einzelne Worte
- ☐ nicht möglich, weil: _____

Fühlt er/sie sich wohl in einer Gruppe oder ist er/sie lieber alleine?

Gibt es Themen über die man nicht reden darf?

Gibt es Geschichten/Anekdoten, die immer wieder erzählt werden?

Mit welchen Stichwörtern kann man ihn motivieren/aufwecken/zum Sprechen bringen?

Kann er/sie Gedichte/Sprichwörter/Redensarten rezitieren?

Welche/n Muttersprache/Dialekt spricht er/sie?

Spricht er/sie eine oder mehrere Fremdsprache/n, wenn ja, welche?

*Fotos und Anmerkungen zu:
VIII. Kommunikationsverhalten*

IX. Persönlichkeitsmerkmale und erhaltene Fähigkeiten

Nennen und/oder beschreiben sie charakteristische Merkmale der Persönlichkeit! (ruhig, kontaktfreudig, zurückgezogen, aufgeschlossen, humorvoll...)

früher:

heute:

Worauf ist er/sie besonders stolz? (Beruf, Freizeit, Familie, Hobby, ...)

Womit kann man ihm/ihr eine besondere Freude machen?

Gibt es Situationen/Themen, die Ängste, Trauer oder Niedergeschlagenheit hervorrufen?

Gibt es einen Lebenstraum und/oder einen unerfüllten Wunsch, der von ihm/ihr thematisiert wurde? (z.B. Weltreise, Wohnen im Ausland, ...)

Welche Fähigkeiten/Kompetenzen sind erhalten geblieben?

Welche Tätigkeiten führt er/sie gerne aus?

Mit welchen Tätigkeiten/Fähigkeiten könnte er/sie sich in eine Gruppe einbringen? (z.B. vorlesen, musizieren, Gedichte vortragen, hauswirtschaftliche Tätigkeiten, ...)

*Fotos und Anmerkungen zu:
IX. Persönlichkeitsmerkmale
und erhaltene Fähigkeiten*

Anmerkungen des Demenzvereins im Landkreis Neunkirchen als Herausgeber

In diesen Biographiebogen fließen Überlegungen und Ideen der Deutschen Alzheimer Gesellschaft ebenso ein wie die einer Projektgruppe des BBS Zweibrücken, des Klinikums Saarbrücken gGmbH, des Grathmann-Hauses in Stuttgart, sowie auch Lerninhalte aus dem Ausbildungsplan für ehrenamtliche Demenzhelfer im Landkreis Neunkirchen, einer Kooperation der Leitstelle „Älter werden“ und des Caritasverbandes Schaumberg-Blies.

Der Leitfaden ist in gedruckter Form erhältlich:

- Demenzverein im Landkreis Neunkirchen e.V.
Geschäftsstelle, Pauluseck 5, 66564 Ottweiler
Telefon: 06824 2049760
Email: info@demenz-nk.de

Der Leitfaden steht ebenfalls zum Download im Internet bereit:

- www.demenzverein-neunkirchen.de

Impressum

Demenzverein im Landkreis Neunkirchen e.V.

Pauluseck 5

66564 Ottweiler

Telefon: 06824 2049760

Email: info@demenz-nk.de

Internet: www.demenzverein-neunkirchen.de

7. Auflage: Stand September 2025

Inhalte, Gestaltung und Layout: Demenzverein im Landkreis
Neunkirchen e.V., in Zusammenarbeit mit den Autoren

Bildnachweis:

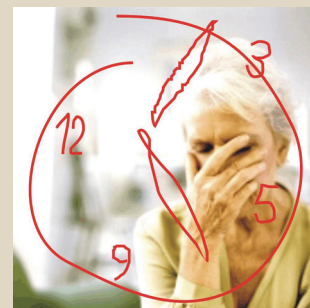
© Landkreis Neunkirchen

© fotolia.com: Sandor Kacso, Konstantin Sutyagin, deanm1974

© GettyImages: 56385149_2

Respekt haben

Wie jeder gesunde Mensch ist auch jeder Demenzkranke einzigartig in seiner Persönlichkeit. Das Zusammenleben gestaltet sich sehr verschieden, je nachdem in welcher Phase der Krankheit sich der Erkrankte befindet, wie die äußeren Lebensumstände aussehen und über welche Fähigkeiten und Fertigkeiten die Person verfügt. Wichtig ist, stets die persönliche Würde des Kranken zu wahren. Man muss ihn so annehmen, wie er ist - er kann sich nicht ändern.



Emotionale Zuwendung

Alzheimerkranke reagieren sehr positiv auf jede Form von emotionaler Zuwendung. Daher ist es gut, geduldig und freundlich bleiben, auch wenn es mitunter schwer fällt. Die Persönlichkeitsveränderung, die die Krankheit mit sich bringt, kann leicht als Absicht interpretiert werden. Auch wenn der Erkrankte sich dir gegenüber manchmal merkwürdig verhält, solltest Du wissen, dass dies nichts mit dir persönlich zu tun hat. Jedem Erkrankten tut es gut, wenn sich jemand liebevoll zu ihm verhält. Nimm vielleicht seine Hand oder streiche ihm über den Arm. Vielleicht singt der Erkrankte gern oder aber ihr lacht gemeinsam.



Eigenständigkeit erhalten

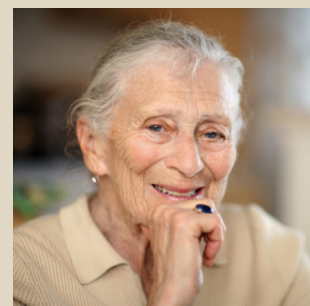
Demenzkranken fühlen sich besonders wohl in ihrer vertrauten Umgebung. Es gibt tausend kleine Dinge, die dem Kranken das Leben erleichtern und ihm eine relative Selbstständigkeit erlauben. Diese muss so lange wie möglich aufrechterhalten werden, denn sie ist die Basis für Selbstachtung und Sicherheit. Deshalb ist es gut, wenn die Erkrankten nicht verwöhnt werden sondern viele Tätigkeiten noch eigenständig durchführen, damit der Betroffene nicht durch das Verlernen alltäglicher Dinge verfrüht abhängig von der Betreuung durch andere wird. Auch Demenzerkrankte möchten vielleicht dir einmal Kuchen auf den Teller legen und nicht umgekehrt. Hier hilft es, wenn Dinge und Handlungen vereinfacht werden.



Erleichterung des Alltags

Für einen Alzheimer-Kranken ist es hilfreich, wenn sowohl der Tagesablauf als auch die Dinge um ihn herum gleich bleibend und übersichtlich sind, was für Dich vielleicht eher langweilig ist. Handlungsabläufe sollten ritualisiert werden, das gibt Orientierung. So empfiehlt es sich, Dinge übersichtlich und überschaubar anzuordnen.

Was der Kranke häufig benutzt, z.B. seine Brille, sollte gut sichtbar in der Nähe liegen und nicht in einem Schrank verborgen sein. Das Einnehmen einer Mahlzeit ist für ihn einfacher, wenn sie in mundgerechten Stücken angerichtet ist. Wichtig ist nach einem Besuch eines Demenzkranken, dass sich keine Gefahrenquellen in der Nähe befinden, z.B. sollten Kerzen gelöscht werden.



Einfache Gespräche

Wichtig für den Austausch mit Demenzkranken ist eine einfache und klare Redeweise. Deine Sätze sollten so kurz und konkret wie möglich. Jeder Schritt sollte erklärt werden. Stell zur Verständigung weniger offene Fragen, sondern biete nur zwei Angebote zur Auswahl. Frag deshalb nicht: „Was möchtest du trinken?“ sondern besser: „Möchtest du Kaffee oder Tee?“

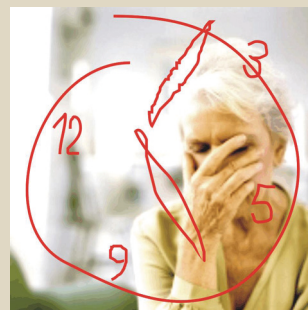
Alle Kommunikation, die ein vollständig funktionierendes Erinnerungs- oder Lernvermögen voraussetzt, ist wenig sinnvoll. Es macht keinen Sinn, dem Erkrankten etwas logisch erklären zu wollen oder ihm etwas Kompliziertes beibringen zu wollen. Ebenso solltest Du vermeiden, Dich auf Diskussionen und Anschuldigungen einzulassen. Wer an einer Demenz leidet, kann Fehler nicht einsehen.



Erkrankte fordern

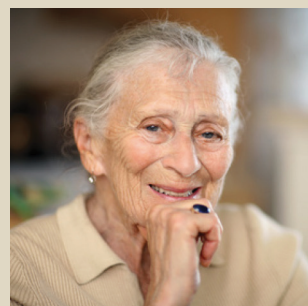
Alzheimerkranke sollten entsprechend ihrer Vorlieben und Fähigkeiten geistig und körperlich gefordert werden. Finde heraus, was dem Erkrankten Spaß macht und was nicht zu schwer für ihn ist. Viele Spiele, Lieder und Beschäftigungen kennt er noch aus der Vergangenheit und wird sie gern wiederholen. Manche Betreuer schneiden immer neue Löcher in einen Strumpf, einfach weil die Erkrankte gerne Löcher stopft und dies auch früher immer gemacht hat. Neues dagegen kann ein Demenzkranker kaum noch lernen. Ihm tut es gut, wenn er bei täglichen Abläufen mithelfen kann. Dann fühlt er sich nützlich und seine Selbstachtung steigt. Um die Beweglichkeit zu erhalten, kann man zusammen Spazieren gehen oder einfache Spiele machen. Interessant sind auch immer Geschichten aus der Vergangenheit.





Unsere Arbeitsschwerpunkte:

- Individuelle Demenzberatung
- Einzelfallhilfe und Begleitung von Demenzkranken und deren Angehörigen
- Aufbau und Unterstützung von Selbsthilfegruppen
- Informationsveranstaltungen
- Fortbildungsveranstaltungen
- Netzwerkarbeit
- Öffentlichkeitsarbeit



Geschäftsstelle:

Pauluseck 5
66564 Ottweiler

Telefon: 06824 2049760

E-Mail: info@demenz-nk.de

Internet: www.demenzverein-neunkirchen.de

